



San Gennaro und Tivoli, die Monticelli und Monte Rotondo im rosenroten Lichte des Abendgoldes.

Den Vormittag war ich mit Brandenburg und Roeder*) bei Thorwaldsen gewesen. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie ihnen wurde, wie er so fünf große Alteliers eins nach dem andern aufschloß und die Fülle herrlicher Gestalten sie mehr und mehr umgab. Und immer reicher und lebendiger entfalten neue Schöpfungen sich aus diesem großen Künstler. Da er sehr gut mit mir ist, so hat er mir das Neueste gezeigt, woran er arbeitet. Eine Gruppe, die drei Grazien, in denen alle Zartheit und aller Schmelz weiblicher Gestalt sich ausdrückt, und ein Merkur, wie er lauend den Argos einschläfert. Er hat eben auf der Sirtensflöte gespielt und greift mit der Rechten zum Schwert, da er in der Linken das Instrument noch am Munde hält. Er sitzt nachlässig auf einem Baumstamm.

Daß Dir der Kaffee nicht schmeckt, tut mir unendlich leid. Wenn Du eine Kaffeemaschine hast, so ist er gar nicht zu verderben, allein die Größe der Maschine muß der Zahl der Tassen angemessen sein. Für eine oder zwei Tassen, wie Du trinkst, gehört eine sehr kleine Maschine. Wenn Du die hast, die nicht alle Welt kosten kann, so muß nur vorzüglich auf das Brennen des Kaffees gesehen werden. Er muß hochbraun sein, nicht schwarz, und gleichsam klebricht vom Öl, das er enthält. Auf eine Tasse nimmst Du etwa 70 bis 80 Bohnen, davon muß er vortrefflich werden. Wenn er gemahlen ist, schüttet man ihn auf den feindurchlöcherten Boden des oberen Auffasses und stampft ihn fest, damit die Tasse kochend heißen Wassers, die man darauf gießt, nicht zu schnell durchsichere. Das ist die ganze Kunst, und ich wette, der Jäger wird es gleich können. Daß Du von früh acht Uhr bis abends sieben Uhr und darüber nichts issest, gar nichts, will mir nicht recht gefallen. Eine

*) Vermutlich Carl v. Roeder, geb. 1787, † 1856. Seit 1816 zweiter Adjutant des Kronprinzen.



Tasse Bouillon mit einem frischen Ei oder sonst eine Kleinigkeit wäre doch zu essen gewiß gesünder.

Ich breche heute hier ab. Der Kronprinz von Bayern*) kommt beinahe einen Tag um den andern abends zu mir. Er schwelgt recht in der Freude und dem Genuß, den Rom darbietet, und zieht sich soviel wie möglich von aller Gesellschaft zurück, Segenden, Kunst und Kunstfachen allein sehend.

Lebe wohl.

Ewig Deine Li.



57. Humboldt an Caroline

London, 3. März 1818

Mit Schick ihn [den Maler Lawrence**) zu vergleichen, wäre wahrlich Sünde. Ich halte gar nicht sehr viel von ihm. Man kann überhaupt die hiesigen Künstler nur negativ loben. Sie sind von dem Manierierten der Franzosen frei, und wenn es noch höher kommt, so setzen sie auch an die Stelle dieser Manier keine andere eigene. Allein nun fehlt es auch an dem eigenen poetischen Schwung, und es ist nur trockene Korrektheit zu loben. Im Grunde ist meinem Gefühl nach die Kunst hier nicht nur in einer ungünstigeren Lage, sondern auf einer niedrigeren Stufe als in Frankreich. In dem französischen Charakter liegt doch an sich Phantasie, wenn sie auch nicht tief eindringt, allein die, welche die Engländer unverkennbar besitzen, und die unendlich edler, stärker und schöner sich ausgesprochen hat, ja es vielleicht manchmal noch tut, ist von der Leichtigkeit der Kunst sehr entfernt. Sie müßte erst noch eine Menge Umänderungen erfahren, ehe sie auch in diesem Gebiet geltend würde, ja ich möchte nicht sagen, daß es

*) Ludwig, geb. 1786, † 1868, von 1825 bis 1848 König Ludwig I.

**) Sir Thomas Lawrence, geb. 1769, † 1830.